

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung; ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerptionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere der Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigt Seine k. und k. Hoheit den Herrn Rittmeister Erzherzog Karl Franz Joseph des Dragonerregiments Nr. 7 zum Major beim Infanterieregiment Nr. 39 zu ernennen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 29. Oktober d. J. im Eisenbahnministerium dem Ministerialrate Oskar Melcher tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und dem Ministerialsekretär Dr. Leopold Ritter von Dstojka Starzewski das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigt zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 25. Oktober d. J. den Sektionsrat im Ackerbauministerium Dr. Rudolf Svetlik und den mit dem Titel und Charakter eines Sektionsrates ausgezeichneten Ministerialsekretär im Justizministerium Dr. Wenzel Kamih zu Räten des Verwaltungsgerichtshofes extra statum allergnädigt zu ernennen geruht. Stürgkh m. p.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Kanzleigehilfen der Bezirkshauptmannschaft in Laibach k. k. Bezirksfeldwebel i. R. Johann Krap die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 1. November 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 31. Oktober und 1. November 1912 (Nr. 251 und 252) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 3717 «Punch» vom 2. Oktober 1912.
- Nr. 11 «Der neue Blick» vom 25. Oktober 1912.
- Nr. 42 «Oberösterreichische Arbeiter-Zeitung» vom 19. Oktober 1912.
- Nr. 295 «Arbeiterwille» vom 26. Oktober 1912.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten)

Wunder des Jahrhunderts.

Von Diogen.

I.

„Haben Sie heute vielleicht etwas vor, oder beabsichtigen Sie, das Theater oder ein Konzert zu besuchen? Sagen Sie mir ganz offen, Natalie Petrovna, ob ich ungelegen komme?“

„Nein, Sie stören uns durchaus nicht. Wir erwarten nur jede Minute den Arzt, den berühmten Professor Danilov... den Spezialisten für Nervenkrankheiten...“

„Wer ist denn in Ihrer Familie Patient?“

„Krank ist zwar niemand... aber mein Mann und ich haben uns entschlossen, Professor Danilov Beruskas wegen zu konsultieren.“

„Also ist Ihr Fräulein Tochter doch krank?“

„Durchaus nicht... wir tun es aus reiner Vorsicht... Wir wollen Beruska zum Schutze gegen Liebe impfen lassen... und Professor Danilov ist auf diesem Gebiete eine ganz hervorragende Autorität. Er entdeckte ein Serum, dem die Kraft innewohnt, die Liebe zu verhüten, er war auch der erste, der dieses Serum als Injektion benutzte, um der Liebe vorzubeugen, und erzielte damit dieselben Resultate wie früher mit der Anwendung von Symphe zum Schutze gegen Blattern. Unsere Beruska ist jetzt 17 Jahre alt geworden. Was kann einem jungen Mädchen in diesem Alter nicht alles passieren! Sie verliebt sich zum Beispiel plötzlich in einen ganz unwürdigen Menschen oder, was der Himmel verhüten möge, gar in einen verheirateten Mann. Dank dieses Mittels aber ist unser Kind dann vor solcher Gefahr geschützt. Allerdings pflegt sich nach vollzogener Impfung Fieber einzustellen, weiter aber ist nichts zu befürchten. Freilich kostet eine solche Impfung, zu Hause vorgenommen, 50 Rubel.“

- Nr. 18 «Nové Horické Noviny» vom 25. Oktober 1912.
- Nr. 43 «Ochrana» vom 24. Oktober 1912.
- Nr. 41 «Hromadskyj Holos» vom 23. Oktober 1912.
- Nr. 52 «Nowy humorysta» vom 3. November 1912.
- Nr. 659 «Der Tiroler Wastl» vom 20. Oktober 1912.
- Nr. 246 «Volkszeitung» vom 23. Oktober 1912.
- Flugblatt der Unione Ginnastica di Trento vom 9. Oktober 1912.

Aus Italien stammende Ansichtskarten, welche das Bild Garibaldis darstellen, mit der Aufschrift: «Liberatore d' Italia».

- Nr. 257 «Avanti» ddo. 15. September 1912.
- Nr. 83 «Deutsche Zeitung» vom 16. Oktober 1912.
- Nr. 45 «Naprednjak» vom 25. Oktober 1912.

Nichtamflicher Teil.

Die österreichische und ungarische Sanitätsmission in Bulgarien.

Wie aus Sofia berichtet wird, hat in den bulgarischen politischen Kreisen der Umstand einen äußerst günstigen Eindruck hervorgerufen, daß Österreich-Ungarn der erste Staat war, der sich in ungewöhnlich großem Umfange an dem Kriegssanitätsdienst in Bulgarien durch Entsendung großer Missionen beteiligt hat. Es sind durchwegs sehr bewährte Ärzte, welche sich diesen Missionen angeschlossen haben; u. a. Professor Clairmont, Primarius Dr. Ritter von Frisch, die Assistenten der Kliniken Eiselsberg und Hochenegg, Dr. Denf und Dr. Exner, dann vom ungarischen Roten Kreuz die Ärzte Dr. Pfann, László de Jenes, Dr. Lutz, Dr. Antal und Dr. Klein. Der österreichischen Mission wurde auch die Leitung der drei größten Krankenhäuser in Sofia übergeben: des neuen Divisionsospitals, des Alexanderpitals und der zum Spital umgewandelten Zunkerschule. Prof. Clairmont hat mit zwei Assistenten die Leitung des großen Krankenhauses in Stara Zagora übernommen; die ungarische Mission, welcher sich auch die Präsidentin des ungarischen Roten Kreuzes, Alice Zbranyi de Baja et d'Zbranyi, angeschlossen hat, übernimmt das große Krankenhaus in Rüstendil. Die genannten von den österreichischen Ärzten geleiteten drei Sofianer Spitäler sind im ganzen für die Aufnahme von 1500 Verwundeten eingerichtet. Ärzte wie Sanitätsoldaten, welche auch in Bulgarien die österreichisch-

ungarische Uniform tragen, sind vom Publikum lebhaft afflamiert worden. Die Gemahlin des k. und k. Gesandten, Frau Gräfin Marie Tarnowska, ist als Samariterin in das neue Divisionsspital eingetreten, das unter der Leitung Dr. von Frisch steht.

Die Haltung Rumäniens.

Aus Sofia wird der „Pol. Korr.“ von bulgarischer Seite mitgeteilt: Die Frage, welche Haltung Rumänien bei der Regelung der Dinge nach dem Ende des Balkankrieges einnehmen wird, beschäftigt andauernd die öffentliche Aufmerksamkeit. Die Besorgnisse, die in dieser Hinsicht mehrfach zum Ausdruck gelangten, werden in den führenden bulgarischen Kreisen als sehr übertrieben betrachtet. Was zunächst den unter anderen zur Begründung dieser Besorgnisse angeführten Umstand betrifft, daß Rumänien eine Neutralitätserklärung unterlassen hat, so wird man ihm wohl keine besondere Bedeutung beilegen, wenn man sich vor Augen hält, daß auch andere im Vordergrund stehende Staaten von solchen Kundgebungen abgesehen haben. Auch die Tatsache, daß König Carol einen wichtigen Anlaß, wie ihn die Beerdigung eines neuen Kabinetts bot, ergriff, um auf die Balkankrise mit ernstern Worten anzuspielen, muß nicht als ein beunruhigendes Symptom aufgefaßt werden, da doch auch in anderen an der Balkanfrage näher oder ferner beteiligten Ländern führende Persönlichkeiten bei gegebenen Gelegenheiten über die Lage im Südosten in einem ähnlichen Tone sich geäußert haben. Im allgemeinen ist gegenüber den Kombinationen, die mit der Möglichkeit einer bewaffneten Aktion Rumäniens rechnen, zu bemerken, daß man in Sofia in Anbetracht des nicht geringen aktiven Anteils, den dieser Staat seinerzeit an der Befreiung Bulgariens von der türkischen Herrschaft genommen hat, der gegenseitigen Gefühle, die sich daraus zwischen den beiden Nachbarvölkern entwickelt haben, und des freundschaftlichen Verhältnisses, das seit langem zwischen Sofia und Bukarest besteht, Rumänien ein feindseliges Vorgehen gegen Bulgarien nicht zuzumuten vermag.

„Wie ist das zu verstehen?“

„Das will ich Ihnen gleich erklären: Sämtliche Lehrer sind Hypnotiseure, und jeder suggeriert dem Schüler sein Fach, der eine Mathematik, der andere Geographie, ein dritter Geschichte usw. Allerdings ist dieser Unterricht recht kostspielig. Dr. Fledermaus läßt sich für jeden Kursus pro Schüler 1200 Rubel bezahlen; da aber Georg unser einziges Kind ist, so spielt der Kostenpunkt keine Rolle.“

„Solches Wissen kann aber doch unmöglich für das Leben vorhalten, da sich die hypnotische Kraft mit der Zeit bekanntlich abschwächt.“

„Allerdings nicht! Wozu braucht man denn heutzutage alles, was man lernt, auch dauernd zu behalten? Alles Wissen ist reine Formsache und dient in den meisten Fällen nur als Mittel zum Zweck, entweder um irgend ein Zeugnis zu erhalten oder um eine besondere Laufbahn einzuschlagen... Nach zwei Jahren vergessen die Gymnasiasten ohnehin alles... Unser Georg soll die diplomatische Karriere einschlagen. Das Hauptverdienst, um dieses Ziel zu erreichen, sind moderne Sprachen, und die werden ihm schon geläufig sein, denn wir halten für ihn drei Gouvernanten: eine Französin, eine Deutsche und eine Engländerin!“

III.

„Ist es wahr, was ich gehört habe: Sie nehmen auch Bestellungen auf photographische Aufnahmen in der Ferne an?“

„Ja, gewiß; allerdings beschränken sich diese Aufnahmen einstweilen nur auf eine Entfernung von tausend Werst.“

Politische Uebersicht.

Vaidach, 2. November.

Das „Fremdenbl.“ führt aus, daß die Haltung, die die serbische Presse in der letzten Zeit Oesterreich-Ungarn gegenüber einnimmt, sich wesentlich von der Haltung, die sie früher einnahm, unterscheidet. In Kundgebungen serbischer Politiker werde auf die Notwendigkeit guter Beziehungen zwischen Serbien und der Monarchie hingewiesen. Es sei ein Gebot der Gerechtigkeit, von diesen Anzeichen eines Umschwunges Kenntnis zu nehmen; doch müsse gleichzeitig festgestellt werden, daß von einem Umschwung in unserer öffentlichen Meinung zu sprechen kein Anlaß vorliegt, denn von unserer Seite sei dem benachbarten Königreiche niemals Mißgunst oder gar Feindseligkeit entgegengebracht worden. Auf den serbischen Appell sei nur zu erwidern, daß auf unserer Seite auch heute keine Hindernisse vorhanden sind, die eine Wiederherstellung des Verhältnisses, wie es seinerzeit bestanden hat, unmöglich machen müßten. Oesterreich-Ungarn hat stets großes Wohlwollen für die Balkanvölker und ein hohes Maß von Interesse und Verständnis für ihre Entwicklung bewahrt, mit dem angestrebten und voll erreichten Resultate, daß sich zum Beispiel in den letzten Jahren zwischen uns und Bulgarien die freundlichsten Beziehungen entwickelt haben. Die günstigen Dispositionen auf unserer Seite waren und sind auch Serbien gegenüber vorhanden. Wir wollen auch nicht zweifeln, daß dies dort auch entsprechend eingeschätzt, das notwendige Verständnis für unsere Interessen befundet und im gegebenen Falle auch betätigt werden wird.

Nach einer Meldung aus Paris verlautet von unterrichteter Seite, daß Ministerpräsident Poincaré diejenige Stelle seiner in Nantes gehaltenen Rede, welche die Rolle der Tripelentente gegenüber der Orientkrise betrifft, den Kabinetten von Petersburg und London vorher zur Kenntnis gebracht hat. Die Regierungen der Ententemächte waren darin eines Sinnes, daß die Rede Poincarés eine geeignete Gelegenheit biete, falschen Ansichten über den jetzigen Stand des zwischen diesen Staaten bestehenden Verhältnisses in autoritativer Weise entgegenzutreten und irrigem Mutmaßungen über die Stellungnahme zu den Balkanereignissen vorzubeugen. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten über die auswärtige Politik Frankreichs, insbesondere die Erklärungen über die Beziehungen zu Rußland und England wurden von allen politischen Kreisen ohne Parteiunterschied beifällig aufgenommen.

Wie man aus London schreibt, erfährt nach einer Rundmachung der Admiralität die englische Mittelmeerflotte durch die verfügte Zuteilung von zwei Riesenzirkern und zwei Vsr-Dreadnoughts schon in den nächsten Wochen eine erhebliche Verstärkung. Derzeit, nach dem dreimal reduzierten Stande vom Frühjahr 1912, besteht dieses Geschwader nur aus dem Panzerkreuzern „Good Hope“ (14.300 Tonnen), „Lancaster“ (9950 Tonnen), „Suffolk“ und „Dampshire“ (je 9900 Tonnen). Demnächst stoßen hinzu „Indomitable“ (18.000 Tonnen), „Inflexible“ (20.000 Tonnen), „Warrior“, „Duke of Edinburgh“. Im Jänner 1913 wird „Suffolk“ durch den 13.700 Tonnkreuzer „Black Prince“ ersetzt worauf

noch die Riesenzirkern „Invincible“ und „Indefatigable“ (je 20.300 Tonnen) aus der Heimatsflotte ausgeschieden und dem Mittelmeergeschwader zugeteilt werden. Außerdem wird das Schlachtschiff „Majestic“ als Stationschiff nach Alexandria entsendet, wo eine Torpedostation errichtet wird. Einflußweilen geht die dritte Kreuzereskadre (vier Panzerkreuzer) aus England nach Malta ab, um den Stand der Mittelmeerflotte auf acht Einheiten zu bringen. Die Gesamttaktion ist auf das Ergebnis der jüngsten Malta-Konferenz zurückzuführen, bei der Lord Kitchener energischen Protest gegen den Status quo beim Maltageschwader erhoben hatte.

Der „Daily Chronicle“ schreibt: Die englisch-deutsche Verständigungskonferenz, die in der Guildhall tagte, war in ihrer Art ein schöner Erfolg und es kann die Diplomatie nicht umhin, darauf eine gewisse Rücksicht zu nehmen. Das Blatt schreibt fort: Eine gewisse Annäherung zwischen der Diplomatie beider Länder ist ein Ziel, das jetzt, und zwar sofort zu erstreben ist. Die Freundschaft, die zwischen Frankreich und Italien und zwischen Rußland und Deutschland besteht, soll auch zwischen Deutschland und England hergestellt werden können. Dies wäre nicht nur für beide Länder selbst, sondern auch für die Freunde ihrer Verbündeten erwünscht. Laßt uns hoffen, daß dieses Werk, das wichtigste für die Zukunft Europas, von den Auswärtigen Ämtern mitten der Balkanwirren nicht vollständig vergessen werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Entführung im Aeroplan.) Die Liebe geht mit dem Fortschritt. Da die Entführung im Automobil bereits etwas „vieux jeu“ geworden ist, benützen die Liebenden neuesten den Aeroplan für ihre Zwecke. Der amerikanische Aviatiker Artur Smith, der in Fort-Wayne im Staate Indiana Schauflüge ausführte, sah dort Miß Amy Cours und verliebte sich in sie. Er fand Gegenliebe, doch die Eltern des jungen Mädchens verweigerten ihre Zustimmung zu einer Ehe wegen der Gefahren des Aviatikerberufes und schlossen ihre Tochter ein. Dank einer vor ihrem Fenster angebrachten Leiter verließ jedoch Miß Cours Freitag um Mitternacht das elterliche Haus und das romantische Paar begab sich auf das Flugfeld, wo es bei Tagesanbruch in der Richtung gegen die ungefähr 150 Kilometer entfernte Stadt Hillsdale (Michigan) aufstieg und dort glatt landete. Nach einem Besuch beim Standesbeamten verständigten Mr. und Mrs. Artur Smith am Samstag abends ihre beiderseitigen Familien von ihrer stattgehabten Hochzeit.

— (Ein Löwe als Fluggast.) Ein eigenartiges Experiment, um zu erforschen, was die Tiere beim Fluge fühlen, machte Professor B. C. Davis vor einiger Zeit in Philadelphia. Davis ist damit beschäftigt, die Wirkungen des Fluges auf das Gemüt zu erforschen. Um dieses Gebiet noch zu erweitern, beschloß er, bei einem Fluge, den er mit seinem großen Voisin-Doppeldecker machte, eine Bestie mit in den Flugapparat zu nehmen. Es wurde ihm von einem zoologischen Garten ein junger Löwe zur Verfügung gestellt, den er in einem Käfig auf dem Doppeldecker unterbrachte. Das Tier war zwar noch sehr jung und zahm, trotzdem aber wurde sicherheitsshalber auch ein Tierbändiger von dem Gelehrten auf den Flugapparat mitgenommen, damit der Wändiger etwaige zu starke Freudeausbrüche des kleinen Lö-

wen eindämmen könnte. Der Doppeldecker stieg nun majestätisch mit seiner dreifachen Belastung in die Höhe. Interessant war der Eindruck, den das Tier machte. Zuerst machte es Bewegungen, als ob es herabstürzte. Nach wenigen Minuten hatte es sich aber an die neue Art der Fortbewegung gewöhnt und sah sich nur erstaunt um. Seinen Empfindungen, die es beim Fluge hatte, gab es durch lautes Brüllen Ausdruck. Der Flugapparat hielt sich nur einige Minuten in der Luft in einer Höhe von höchstens 100 Metern, da das Tier anfing, unruhig zu werden, und man für die Sicherheit des Apparates fürchten mußte. Beim Niedergehen des Flugzeuges wurde das Tier ganz still und verängstigt. Es duckte den Kopf und schien von Furcht erfüllt. Als das Flugzeug auf dem Boden landete und der Käfig von dem Flugzeug herabgehoben war, so daß der Löwe wieder festen Boden unter sich fühlte, war er sichtlich freudig erregt und versuchte, aus dem engen Käfig, in dem er sich nicht bewegen konnte, herauszukommen. Sehr große Freude scheint er sonach über den Flug nicht empfunden zu haben. Davis beabsichtigt, in kurzer Zeit wieder mit einem Tier aufzusteigen.

— (Herr von J und Marquis d'D.) Die Schriftsteller, welche die Gewohnheit haben, die Namen ihrer Helden nur mit Anfangsbuchstaben anzudeuten und dazu am liebsten die drei letzten Buchstaben des Alphabets wählen, werden in Zukunft, wenigstens in Rußland, gut tun, den zweiten dieser drei Buchstaben nicht zu verwenden. „Herr J“ — oder gar „Herr von J“ bedeutet in Rußland keine unbestimmte, geheimnisvolle Persönlichkeit mehr. Es gibt dort jetzt einen leibhaftigen, in Fleisch und Blut einherwandelnden „Herrn J“. Auf amtlichem Weg wird nämlich in Petersburg bekanntgegeben, daß der frühere koreanische, inzwischen in russische Dienste übernommene Gesandte J vom Zaren Nikolaus II. den erblichen Adel der russischen Monarchie erhalten haben. Russische Blätter, welche diese Standesverleihung besprechen, fügen hinzu, auf der ganzen zivilisierten Welt gäbe es wohl niemand, der einen kürzeren Namen hätte als dieser Würdenträger. Weniger als einen einzelnen Buchstaben im Namen kann in der Tat in unseren kultivierten Ländern ein Mensch nicht gut haben. Aber Herr J — oder gar Herr von J — ist doch nicht der einzige, der diesen Reford der Namenskurze hält. Der jüngste Edelmann Rußlands teilt diese Ehre mit einer alten und vornehmen französischen Adelsfamilie, die heute noch vorhanden ist, nämlich mit der Familie der Marquis d'D. In der Geschichte der Normandie haben die Ritter von D keine unbedeutende Rolle gespielt. Als König Heinrich IV. von Frankreich Paris — wohl einer Messe wert war — erlangten hatte, machte er seinen Kämmerling und Freund Franz von D zum Gouverneur der Hauptstadt seines neuen Reiches.

— (Der Elefant im Schlafzimmer.) In einer der letzten Nächte hat sich in Paris ein höchst sonderbarer Vorfall abgespielt. Um 2 Uhr nachts wurden drei Elefanten in Paris auf der Gare de Jvry ausgeladen; sie sollten nach einem Zirkus im Innern der Stadt transportiert werden. Auf dem Marsche riß sich einer der Elefanten los und begann durch die nächtlich stillen Straßen zu galoppieren. Er drückte einige Säune ein, zertrümmerte mehrere Türen, warf die Gaslaternen um und drang so bis auf den Boulevard Bonmarché vor. Dort, im Hinterzimmer eines Tabakladens, schlummerte ein Ehepaar still und einträchtig. Der Elefant zertrümmerte die Tür des Ladens, drang in den Raum und begann alles kurz und klein zu schlagen, so daß das Ehepaar voll Entsetzen aus dem Schlummer erwachte und durch ein Fenster ins Freie flüchten mußte. Im selben

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Alara Rheinau.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wilhelm beschäftigte sich eifrig mit literarischen Arbeiten, und einzig seinen Bemühungen war es zu danken, daß die Familie noch ein Dach über ihrem Haupte sah. Die Angelegenheiten des Malers waren endlich zu einer Krisis gekommen, deren Wilhelm allein nicht Herr zu werden vermochte, und so sah er sich denn gezwungen, eine beträchtliche Anzahl dringender Rechnungen in das Arbeitszimmer seines Vaters zu überbringen. Sehr ärgerlich über diese Störung, warf der Künstler nur einen flüchtigen, hoffnungslosen Blick auf die ihm so widerwärtigen Papiere und gab sie dann dem Sohn zurück: „Du weißt, wie zwecklos dies ist, ich kann nichts Unmögliches tun — die Leute müssen warten.“

„Ich fürchte, die wenigsten werden sich mit dieser Antwort zufrieden geben, Vater. Sie warten bereits sehr, sehr lange. Können wir nicht einen anderen Ausweg finden?“

„Welchen Ausweg? Guter Gott, wie du sprichst! Man meint, du wolltest den Text zu einer Predigt entwerfen!“ rief der Künstler in hoher Erregung. „Sieh doch, mein Werk ist fast vollendet; dann will ich allen Forderungen genügen.“

Vergeblich erinnerte Wilhelm den Vater an die vielen unerledigten Aufträge von reichen Leuten, die ihm gewiß bereitwillig aus der Verlegenheit geholfen hätten, wären sie nur baldiger Bedienung sicher gewesen. Arnold Sand konnte sein großes Werk nicht im Stiche lassen und er versprach einfach, den Vorschlag sei-

„Das ist nicht sehr weit; mein Onkel wohnt im Poltavaschen Gouvernement auf seinem Gute und möchte sich gern photographieren lassen, um einem Freunde ein Album zu dedizieren.“

„Hat Ihr Herr Onkel Telephonanschluß mit Kiev?“

„Natürlich, mein Onkel ist ein großer Kunstfreund und vermag sich dank dieser telephonischen Verbindung in seiner Häuslichkeit auf seinem Gute den Genuß der russischen Oper zu verschaffen, deren ständiger Abonnent er ist.“

„Schreiben Sie Ihrem Onkel gefälligst, er möge sich nächsten Freitag pünktlich um 11 Uhr telephonisch mit unserem Atelier verbinden lassen — unsere Telephonnummer ist 857.396 — und in möglichst ungezwungener Haltung vor dem Apparate Stellung nehmen, wir werden dann sofort die Aufnahme vornehmen.“

„Wird das Photographieren lange dauern?“

„Ach nein, wir nehmen die Momentaufnahme stets bei Radiumbeleuchtung vor . . . Sie tun sehr gut, Ihren Herrn Onkel darauf aufmerksam zu machen, daß sich in der Telephonröhre ein Beleuchtungskörper befindet, damit er sich nicht erschreckt . . . Ja . . . mir fällt eben ein . . . vielleicht wünscht Ihr Herr Onkel gar keine Photographie, sondern ein sprechendes Bild? Wir nehmen nämlich auch solche Aufträge entgegen. Gerade nach diesen sprechenden Bildern ist so starke Nachfrage, daß wir die Aufträge kaum bewältigen können . . . besonders Viebespaare usw. reflektieren auf Bilder dieses Genres . . .“

„Gut. Ich werde mich über die Wünsche meines Onkels eingehend informieren und Ihnen dann Bescheid zukommen lassen.“

nes Sohnes in Erwägung zu ziehen. Unglücklicherweise sollte ihm hiezu nur wenig Zeit bleiben, denn einige Tage später wurde zum größten Schrecken der Familie eine Pfändung im Hause vorgenommen. Und wieder war es Wilhelm, dessen übermenschlichen Anstrengungen es gelang, eine Summe aufzubringen, die genügte, um sich diesen lästigen, ungeduldigen Gläubiger endlich vom Halse zu schaffen.

Arnold Sand selbst hatte sich nur wenig Sorgen darum gemacht. All sein Sinnen und Denken drehte sich um sein großes Werk, durch dessen Vollendung er sich endlich den längst erstrebten Ruhm zu erwerben gedachte. Daß er sich inzwischen fast gänzlich den Seinigen entfremdete, daß diese sich bitter gekränkt und vernachlässigt fühlten, bedachte er nicht. Ja, als Wilhelm eines Tages wieder einmal des Vaters Atelier zu betreten wagte, sah er sich sehr ungeduldig empfangen. „Wieder neue Belästigungen?“ rief ihm der Künstler entgegen. „Stets, wenn ich im besten Schaffen bin! Was gibt es nun wieder, Wilhelm?“

„Es betrübt mich, Vater, daß du meine Anwesenheit stets mit schlimmen Nachrichten in Verbindung bringst,“ sagte dieser traurig; „ich weiß, Gott sei Dank, vor keinen neuen Belästigungen, sondern komme, um dir die dringende Bitte der deinen vorzutragen, ihnen den Vater und Gatten doch nicht so ganz zu entziehen. Wir fühlen uns so verlassen, wenn das Haupt der Familie stets in unserem Kreise fehlt, und unser Stuhl in der Kirche zeigt immer einen leeren Platz, den kein anderer als du auszufüllen vermag.“

„Geduldet euch,“ versetzte der Vater ziemlich gelassen, „bis meine Arbeit vollendet ist. Wer anders soll die Früchte davon ernten, als ihr alle? Dieses Bild

Augenblick drückte der Elefant auch schon die Tür des Schlafzimmers ein und begann auch in diesem Räume alles zu demolieren. Ein großes Aufgebot von Polizisten eilte herbei. Man band dem Elefanten schließlich eine Kette um das Bein und zog ihn so allmählich aus dem Schlafzimmer heraus, in dem er es sich nach der ersten Aufregung bequem gemacht hatte.

(Die Hochzeit der 2000 Indianer.) Aus Nebraska wird berichtet: Im kommenden Frühjahr wird Amerika eine einzigartige Massenhochzeit erleben, nicht weniger als 2000 Rothäute werden an einem Tage vor den Altar treten, um nach christlichem Brauch zu heiraten. In der letzten Beratung des Stammes der Winnebago-Indianer wurde der Beschluß gefaßt, mit den alten Hochzeitsriten der roten Ahnen zu brechen und so zu heiraten, wie der weiße Mann heiratet. Die Bestimmung erstreckt sich jedoch auch auf die Vergangenheit, und so wird sich an einem Tage der ganze Stamm trauen lassen. Doppelhochzeiten kommen öfter vor, daß drei oder vier Paare am gleichen Tage und am gleichen Orte ihr Bündnis einsegnen lassen, ist schon seltener, aber ein Hochzeitsfest von 1000 Ehepaaren wird wohl einstweilen ein

ford bleiben. Die Winnebagos verbinden mit dieser Massentrauung auch praktische Erwägungen; bei Hochzeiten werden befreundete Stämme geladen und stiften Geschenke. Es ist bei den Rothäuten Ehrensache, die kostbarsten und wertvollsten Geschenke zu machen und Fälle, in denen ein roter Hochzeitsgast sein ganzes Hab und Gut opfert, sind keine Seltenheit. Die Winnebagos rechnen damit, durch diese Massenhochzeit mit einem Schläge zu einem der reichsten Indianerstämme Amerikas zu werden.

(Ein Hausumzug zu Wasser.) Daß die Amerikaner ihre Häuser auf Räder setzen und irgendwo anders hinfahren, ist nichts Neues mehr, ja solche Hausumzüge hat man auch in Europa gemacht. Neuerdings aber hat ein Hausbesitzer in Chicago einen Hausumzug zu Wasser ausgeführt, und dabei hat er, um es vorweg zu nehmen, nicht nur ein hübsches Stümchen an Dollars, sondern auch eine ganze Reihe von Arbeitstagen erspart. Das Haus stand in Chicago. Es sollte verkauft werden, fand jedoch, da es eine ungünstige Lage hatte, keinen Käufer. Der Besitzer baute nun, obwohl ihn viele Ingenieure abrietten, eine ziemlich verwickelte Pontonbrücke und ließ es fünf Kilometer weit über den Michigansee schleppen. Das Haus wurde an seinem neuen Platze in günstiger Lage aufgestellt und soll demnächst mit einem bedeutenden Gewinn verkauft werden.

(Die gemalten Schönen.) Der Präsident des Kollege begrüßt im Festsaale, der mit schönen Gemälden geschmückt ist, die Damen, die an dem Festbankette teilnehmen. Mit einer sprechenden Geste zeigt er auf die Bilder und sagt: „Was brauchen wir noch diese gemalten Schönen, wo wir hier so viele an unserem Tische sitzen haben?“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Das November-Avancement.

(Fortsetzung.)

Weiters wurden ernannt: zu Rechnungsführer-Stellvertretern der Rechnungsunteroffizier erster Klasse Vladimir Miholjević des 78. beim 97. der Feldwebel Rudolf Sabukoschek, überkomplett im 47. zugeteilt der Infanteriekadettenschule in Marburg; zum Assistentenarzt-Stellvertreter der Einjährigfreiwillige Mediziner Dr. Theodor Hajdiga des 97. beim Gar-

nisospital Nr. 10; dann der Oberst Adolf Freiherr von Stillfried und Rathenig des 17. zum Kommandanten dieses Regiments; der Major Desiderius Sarkas des 46. zum Kommandanten des 29. der Majorauditor August Ritter von Scheuer des Garnisonsgerichtes in Graz zum Justizreferenten des 3. Korps, der Stabsarzt Dr. Josef Krejci des Infanterieregiments Nr. 27 zum Sanitätschef der 19. Infanterietruppendivision, der Hauptmann Milan Ritter Bleiweis von Trsteniski des Generalstabskorps zum Generalstabschef der 45. Landwehr-Infanterietruppendivision.

Transferriert wurden: der Major Matthias Wolf vom b.-h. 4 zum 7, der dem Generalstabe zugeteilte Hauptmann Johann Haberl, überkomplett im 7, zum Generalstabe, die Hauptleute Eugen Wüstefeld vom 7 zum 93, Ferdinand Schmid vom 90 zum 97, Johann Majel vom 27 zum 76, Eduard Kowig Obler von Wallersberg vom 27 zum 80, Magimilian Acham vom 27 zum 79; Guido Crusiz vom 24 zum 7, Erwin Hybl-Grünschnitt des 7 zum 7, Friedrich Scholz vom 39 zum 7, die Oberleutnants: Johann Kraber vom 7 zum 90, Artur Biehl vom 7 zum 15, Eugen Ballou vom 7 zum 100, Josef Stejdl vom 73 zum 97, Gustav del Cott vom b.-h. 2 zum 87, Emanuel Ritter von Eminger vom 2 zum 21, Oswald Mörz vom 20 zum 1, Peter Ebler von Ricci vom 5 zum 7; die Leutnants: Rudolf Moran vom 11 zum 24, Johann Zitzko vom 5 zum 3, der Oberstleutnantauditor Friedrich Bilgeri, Justizreferent des 3. Korps, zum Militärobergericht, die Hauptmannauditoren Josef Wollmann vom Garnisonsgericht in Triest zu jenem in Theresienstadt, Dr. jur. Em. Brodsfeld vom Garnisonsgericht in Zara zu jenem in Triest, der Regimentsarzt Dr. Eduard Huber vom 3 zum 27, bei Einteilung zum Ergänzungsbereichskommando in Graz, der Hauptmannrechnungsführer Ludwig Gemeiner vom 12 zum 17, der Leutnantrechnungsführer Leopold Göderle vom 97 zum 8, der Oberleutnant Emmerich Kovacevic des 5, eingeteilt bei der Kavalleriemaschinengewehrabteilung Nr. 11, zum 5, der Militärbaurechnungssachseiffist Leander Schiller der Militärbaubehörde des dritten Korps zu jener des 16. Korps, der Oberleutnant Alfred Bannach, zugeteilt dem Generalstab, vom 90. Landwehrinfanteriebrigadefommando zum 22. Landwehrinfanterietruppendivisionskommando. — Dem Hauptmann Eduard Moro des Telegraphenregiments wurde anlässlich der Enthebung von der Verwendung vom Infanterie-telegraphenkurs in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben. — Vom Kriegsministerium wurden mittelst Dekretes belobt in Anerkennung vorzüglicher Leistungen im Truppendienst die Oberleutnants Johann Korody und Anton Fazbec, beide des 27. — Der Hauptmann August Kiehlhauser, in Verwendung beim Kriegsministerium, wird in den Präsenzstand des 27. eingeteilt, der Oberleutnant Ant. Lufanc Edl. v. Savenburg des 17. dem Generalstabe zugeteilt, bei Einteilung zum Festungskommando in Sarajevo. — Vom Chef des Generalstabs werden a) eingeteilt: die dem Generalstab zugeleitete Oberleutnants Hans Hocheneder, überkomplett im 41. beim 3. Korpskommando, Jaromir Diafok, überkomplett im 3, beim 55. Infanteriebrigadefommando, Josef Lehoczky, überkomplett im 68 beim 56. Infanteriebrigadefommando, Kamillio Ruggera, überkomplett im 3. IZR, beim 94. Infanteriebrigadefommando; b) transferriert: die Hauptleute des Generalstabskorps Ludw. Safranek vom 47. Infanterietruppendivisionskommando zum 3. Korpskommando, Johann Farjoglia vom 56. Inf.-Brigadefommando zum Festungskommando Trient; der dem Generalstabe zugeleitete Oberleutnant Milan Tisljar von Ventulis vom 55. Inf.-Brigadefommando zum Kriegsministerium. — Der Oberst August Glantschnig, Kommandant des 17. Nr. 17, wurde auf sein Ansuchen in den Ruhestand übernommen (Domizil Graz).

(Schluß folgt.)

(Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Präsidenten der Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain Franz Povše das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

(Diamantenes Doktorjubiläum.) Morgen begeht seine Excellenz der Präsident des Reichsgerichtes Doktor Josef Unger seine diamantenes Doktorjubiläum. Der Jubilar wurde am 4. November 1852 an der Wiener Universität zum Doktor der Rechte promoviert.

(Reisestipendium für Mittelschullehrer der naturwissenschaftlichen Fächer.) Die auf Grund der Allerhöchsten Entschliezung vom 18. Jänner 1896 freierten Stipendien für Lehrer der naturwissenschaftlichen Fächer an Mittelschulen, in erster Linie für jene der Naturgeschichte und Geographie, werden unter Voraussetzung der verfassungsmäßigen Bewilligung des bezüglichen Kredites von 6000 K auch im Jahre 1913 verliehen werden, wobei bezüglich der Einzelheiten auf die Kundmachung

11. Kapitel.

Auf dem Lindenhofe herrschten immer noch die alten, ungemütlichen Verhältnisse. Es schien, als ob die Anwesenheit Fräulein Butlers wie ein schwerer Bann auf allen lastete; war es doch auch eine besondere Liebhaberei der jungen Dame, bei anderen keine Freude oder Befriedigung aufkommen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

vom 20. März 1896, ad Zahl 1358 (M. V. Bl. St. VII) verwiesen wird. Die Bedingungen der Bewerbung um Verleihung eines solchen Stipendiums sind: 1.) die vollständige Lehrbefähigung für eine naturwissenschaftliche Hauptgruppe, insbesondere für Naturgeschichte und Geographie; 2.) mindestens eine dreijährige Verwendung als wirklicher Lehrer an einer Mittelschule. Dem Gesuche sind anzuschließen: 1.) die Qualifikationstabelle, 2.) das Lehrbefähigungszertifikat, 3.) wissenschaftliche Arbeiten, die der Bewerber etwa veröffentlicht hat, 4.) ein kurzes Programm über die beabsichtigte Verwendung des Stipendiums. — Die an das Ministerium für Kultus und Unterricht zu richtenden Bewerbungsgesuche sind auf dem vorgeschriebenen Dienstwege einzubringen, von der Direktion und der Landeseschulbehörde zu begutachten und längstens bis Ende Februar 1913 dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht vorzulegen.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landeseschulrat für Krain hat die Kombination des Knaben- und Mädchen-Wiederholungsunterrichtes an den Volksschulen in Ober-Siska, Lichtenbach und Unter-Skrill im Schuljahre 1912/13 genehmigt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Stein hat an Stelle der studienhalber beurlaubten Lehrerin Willibalds Pevc die provisorische Lehrerin Katharina Kosiša zur Supplentin an der Volksschule in Moräntsch bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Abelsberg hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Maria Dolgan-Carli die gewesene provisorische Lehrerin in Babensfeld Josefa Kobal zur Supplentin an der Volksschule in Kaltenfeld bestellt. — Der k. k. Landeseschulrat für Krain hat die Kombination der Alltags- und Wiederholungsschule beim Religionsunterrichte an den Volksschulen in Unter-Skrill und Kuzelj (Bezirk Gottschee), weiters an der Privatvolksschule in Rodine (Bezirk Tschernembl) im Schuljahre 1912/13 genehmigt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat den absolvierten Lehramtskandidaten Cyrill Dequal zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Hof ernannt und ihn gleichzeitig mit der interimistischen Leitung der Schule betraut. — Weiters hat der vorgenannte Bezirksschulrat die absolvierte Lehramtskandidatin Maria Lončar an Stelle der nach Görz übersiedelten Lehrerin Sophia Kerin zur provisorischen Lehrerin an der Privatmädchenvolksschule in Rudolfswert ernannt.

(Dem Landes- und Frauen-Hilfsvereine vom Roten Kreuze in Krain) haben für die Verwundeten und Kranken der kriegsführenden Balkanstaaten gespendet: Baron und Baronin Schwarz 50, kaiserl. Rat Ivan Murnik 50, Josef Klemenčič in Stein 50, Ljuzjka Kopac in Selce 3, Vinko Majdič in Krainburg 200, M. Bevc in Wocheiner Feistritz 9,90, Marie Luchmann in Laibach 3, Otto Schmitt in Laibach 3, Karl Pour 2 und H. G. 0,10 K.

(Vortrag.) Mittwoch, den 6. d. M., um 8 Uhr abends findet im evangelischen Gemeindejaale ein Vortragabend statt, bei welchem Herr Pfarrer Dr. D. Hegemann das Thema „Was lehrt uns der Balkankrieg?“ behandeln wird.

(Trauung.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat sich dort kürzlich Herr Artur Baron v. Wolfensperg, Herr auf Burgstall und Ziegelhof, Herr und Landmann in Krain, mit der bekannten Porträtmalerin Fräulein Jelfa Struppi, Tochter der Frau Emma Struppi, geb. Edle von Remšič-Gostovinska, Witwe nach weiland Dr. Viktor Struppi, königl. Sektionsrat und Landes-sanitätschef von Kroatien, Slavonien und Dalmatien, vermählt.

(Gemeindevahlen.) Bei der am 11. Oktober vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Unterloitsch wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Jakob Slave in Unterloitsch, zu Gemeinderäten Josef Bidmar in Unterloitsch, Anton Kus in Unterloitsch, Matthias Fortuna in Fleddorf, Franz Maček in Unterloitsch, Jakob Mihevc in Brod und Franz Crne in Unterloitsch.

(Wie wird der Winter werden?) Wir lesen in der „Reichspost“: Die Wissenschaft läßt uns bei Beantwortung dieser für Millionen von Menschen so wichtigen Frage im Stiche. Sie kann in ihren für Landwirte und Schiffer immerhin wertvollen Wetterprognosen nur auf vierundzwanzig Stunden mit annähernder Gewißheit den Wetterverlauf voraussagen, darüber hinaus aber beginnt die Mutmaßung, die wissenschaftliche Hypothese. Volle Gewißheit kann also da kein Sterblicher geben. Und doch ist die Sehnsucht der Menschen, den Schleier der Zukunft zu lüften, brennend. Es bleibt nichts übrig, wir müssen uns mit Hypothesen begnügen. Das Volk hat, stehend auf der Naturbeobachtung, mehrere solche Hypothesen aufgestellt, deren Zusammenstellung gerade jetzt, wo wir an der Schwelle des Winters stehen, aktuell ist. Das Volk suchte dem Geheimnisse des kommenden Winters durch sorgsame Beobachtung der Tier- und Pflanzenwelt auf die Spur zu kommen. Es kam dabei zu folgenden Schlüssen: Wenn der Maulwurf noch im Oktober fleißig Erde aufwirft, wenn der Hamster frühzeitig die Zugangsröhre zu seinem Bau verstopft, wenn die Meisen schon vor Allerheiligen den Wald verlassen und futterjuchend hereinkommen in die Gärten, wenn der Hase dichtes Rauhwerk zeigt, wenn Kranich und Wildgans noch vor Anbruch des Nebelmonats November ihren Zug nach Süden antreten: dann folgt ein strenger Winter. Ein harter Winter folgt auch dann, wenn noch Ende Oktober das Laub fest auf den Bäumen hängt und wenn der Eichenbaum reich behangen ist mit Eichel. Dagegen soll ein Winter mit viel Schnee, aber weniger Kälte dann folgen,

(Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Präsidenten der Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain Franz Povše das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

(Diamantenes Doktorjubiläum.) Morgen begeht seine Excellenz der Präsident des Reichsgerichtes Doktor Josef Unger seine diamantenes Doktorjubiläum. Der Jubilar wurde am 4. November 1852 an der Wiener Universität zum Doktor der Rechte promoviert.

(Reisestipendium für Mittelschullehrer der naturwissenschaftlichen Fächer.) Die auf Grund der Allerhöchsten Entschliezung vom 18. Jänner 1896 freierten Stipendien für Lehrer der naturwissenschaftlichen Fächer an Mittelschulen, in erster Linie für jene der Naturgeschichte und Geographie, werden unter Voraussetzung der verfassungsmäßigen Bewilligung des bezüglichen Kredites von 6000 K auch im Jahre 1913 verliehen werden, wobei bezüglich der Einzelheiten auf die Kundmachung

wenn der Hauptlostag des Weinlesemonates, der Galinstag (16. Oktober) trocken gewesen ist. Letzteres war heuer der Fall. Behält dieses Volkswort recht, dann würden wir also diesmal einen mittelmäßig kalten Schneewinter bekommen. Dem Schneewinter folgt aber zumeist ein reiches Kornjahr. Noch ein Wort ist zu erwähnen. Es heißt: Ist der Oktober warm, dann soll die Hauptfalte des Winters in den Monat Februar fallen. Auch das war heuer der Fall, der Oktober 1912 war milde, das heißt, wenn man von dem kurzen Wintervorstoß, den der 6. und 7. Oktober mit Eis und Schnee gebracht hatte, absieht.

— (Der Gemeinderat der Stadt Rudolfswert) hielt am 31. v. M. unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Karl Rosman eine ordentliche Sitzung ab. Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung teilte der Bürgermeister mit, daß den Herren Dompropst Dr. Sebastian Elbert und Notar Dr. Albin Poznik ihre in der Sitzung am 17. August l. J. erfolgte Wahl zu Ehrenbürgern der Stadt Rudolfswert durch eine Deputation des Gemeinderates zur Kenntnis gebracht worden sei und daß die beiden Herren dem Gemeinderate für diese Ehrung ihren besten Dank ausgesprochen hätten. Dr. Poznik habe bei dieser Gelegenheit für die Armen der Stadt Rudolfswert eine namhafte Summe gespendet, die unter 50 arme Bürger verteilt worden sei. — Da der bisherige Eislaufplatz auf der Loka für den Bau der Weißkriener Bahn um die Summe von 1717 K in den Besitz des Arars übergegangen ist, wurde die Errichtung eines neuen Eislaufplatzes beschlossen. — In betreff einer Anfrage der Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert, wie das alte Gymnasialgebäude am besten veräußert werden könnte, bezw. welches Angebot die Stadtgemeinde dafür stelle, stellte Gemeinderat P a u s e r namens des Finanzausschusses den Antrag, mit Rücksicht darauf, daß die Stadtgemeinde im Parterre eine Servitut besitzt, dem Arar die Summe von 10.000 K anzubieten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Gemeinderat B o j s k a berichtete namens des Wasserleitungsausschusses über die Notwendigkeit der Anschaffung eines Zeigerwerkes behufs Kontrollierung des Wasserstandes im Reservoir und beantragte, dessen Ausführung dem billigsten Offerenten Johann Prezelj in Rudolfswert um den Betrag von 850 K zu überlassen. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Der Bürgermeister verlas noch eine Zuschrift des krainischen Landesauschusses, worin sämtlichen Gemeindeauschüssen mitgeteilt wird, daß in Laibach unter Aufsicht des Vinzenzvereines mehrronatische Kurse zur Heranbildung von Krankenpflegerinnen auf dem Lande ins Leben gerufen werden; auch werden im Erlasse die Gemeindevertretungen aufgefordert, zu diesem Zwecke in den Jahresvoranschlag einen entsprechenden Betrag einzustellen. Der Vorsitzende erklärte, daß Rudolfswert solche Krankenpflegerinnen nicht benötige, weil ja zwei neue Krankenhäuser beständen; zudem seien zur Bedeckung eines solchen Betrages keine Mittel vorhanden. — Hierauf folgte eine geheime Sitzung.

* (18.000 Kronen defraudiert.) Samstag vormittags erhielt der 1891 in Raabersburg geborene Fabrikbeamte Eugen Ruß in der Chemischen Fabrik einen auf 18.000 Kronen lautenden Scheck mit dem Auftrage, das Geld in der Laibacher Kreditbank zu heben und es dann an die Stationskasse am Südbahnhof abzuführen. Ruß behob das Geld, ging auch auf den Südbahnhof, löste aber dort ein Fahrblatt zweiter Klasse nach Graz und dampfte mit dem Schnellzuge ab. Die Veruntreuung wurde erst in den späten Nachmittagsstunden entdeckt, so daß Ruß inzwischen schon einen großen Vorsprung gewonnen hatte. Bisher konnte er noch nicht verhaftet werden. Der Defraudant ist von mittelgroßer, schwacher Statur, hat ein rotes, mageres Gesicht, einen kleinen, schwarzen Schnurrbart, lange, schwarze Haare, ist stark kurzschichtig und trägt einen Klemmer. Bekleidet war er mit einem lichten Mantel und einer gestreiften Hose; weiters trug er einen Lodenhut.

— (Tod eines Einbrechers.) In letzterer Zeit wurden in die Arbeiter-Barade zu Weizensfeld wiederholt Einbrüche verübt und daraus verschiedene Lebensmittel gestohlen, ohne daß man dem Täter auf die Spur kommen konnte. Am 31. v. M. nachts betrat ein streifender Gendarm den 25 Jahre alten Fabrikarbeiter Josef Müller aus Güns in Ungarn gerade in dem Momente, als er sich anschickte, in die Arbeiter-Barade einzubrechen. Der Gendarm hielt den Dieb an und wollte vor seiner Einlieferung auch seine Effekten durchsuchen, die sich auf einem Heuboden befanden. Diese Gelegenheit benützte der Dieb zu einem Fluchtversuche und sprang durch eine Öffnung über sieben Meter hoch vom Heuboden, zog sich aber so schwere Verletzungen zu, daß er wenige Stunden später starb.

— (Selbstmord.) Am vergangenen Donnerstag früh wurde auf einer Wiese in Oberlog, Bezirk Littai, der 1885 in Grazdorf geborene Fabrikarbeiter Josef Cebular mit durchschossener Brust tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein mit drei Patronen geladener Revolver. Eine Patrone war bereits ausgeschossen. Wie die Erhebungen ergaben, liegt ein Selbstmord vor, dessen Grund unbekannt ist.

— (Ein Kind verbrannt.) Am 30. v. M. begab sich die Besitzerin Maria Jerančič auf den in der Nähe ihrer Behausung befindlichen Aker und ließ ihre zwei Mädchen im Alter von vier und fünf Jahren allein zu Hause. Die beiden Mädchen spielten im Vorhause neben einem Kessel, wo Schweinesutter gekocht wurde. Hierbei kam das vierjährige Mädchen dem Feuer zu nahe und

ihre Kleider zogen Feuer. Mit brennenden Kleidern lief das Mädchen ins Freie und rief um Hilfe. Die Mutter kam sofort herbeigeeilt und bemühte sich, die brennenden Kleider zu löschen, doch war es schon zu spät, denn das Kind hatte bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß es am folgenden Tage starb.

— (Von einem Stiere getötet.) Der in der Akerbauschule in Stauden bedienstete Knecht Ferdinand Ferdinandini zwang am 1. d. M. den Anstaltszuchtstier dadurch zum Sprunge, daß er ihm mehrere Stockhiebe versetzte. Der Stier wurde wütend, stieß den Knecht mit den Hörnern zu Boden und bearbeitete ihn derart, daß Ferdinandini noch am selben Tage im Spital der Barmherzigen Brüder in Kandia, wohin man ihn gebracht hatte, starb.

— (Kircheneinbruch.) In der Nacht auf den 29sten v. M. wurde in die Pfarrkirche zu Oberloitsch eingebrochen. Die Diebe stahlen zwei feuervergoldete silberne Kelche und von einer Christusstatue einen silbernen Kranz im Gesamtwerte von 670 K. Tatverdächtig sind drei Männer, die am 28. v. M. mit dem Nachtzuge aus Triest gekommen waren. Der eine wurde als der 21 Jahre alte Tischlergehilfe Anton Jorman aus Krusevje und der zweite als der 27 Jahre alte Schlossergehilfe Bartholomäus Bončina aus Idria erkannt. Beide sind gefährliche Einbrecher. Der dritte wurde nicht erkannt. Weiters wurde vor drei Wochen in die Kirche zu Brancica im Gerichtsbezirke Wippach eingebrochen. Die unbekanntenen Diebe entwendeten aus dem versperrten Tabernakel ein Ziborium und eine feuervergoldeten silbernen Kelch im Gesamtwerte von 250 K. Die Diebe brachen auch einen an der Mauer angebrachten Opferstock auf und beraubten ihn seines Inhaltes.

— (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht auf den 20. v. M. wurde ins Haus des Besitzers und Gastwirtes Friedrich Klisčič in Wocheiner Wellach eingebrochen und aus einer Lade ein Geldbetrag von 300 K nebst 4 Briefmarken, 4 Paar Hosenträgern, 14 Lederriemen und einigen Wäscheftücken entwendet.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 13. bis 20. v. M. 72 Ochsen, 6 Stiere und 9 Kühe, weiters 361 Schweine, 145 Kälber, 39 Hammel und 8 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 9 Schweine, 27 Kälber und 1 Kitz nebst 371 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Ein bestohlenes Grab.) Am 2. d. M. wurden von einem Grabe auf dem Friedhofe zu St. Christoph zwei schwarze, sechseckige Grablampen im Werte von 24 K gestohlen.

* (Gesunden.) Ein Geldtäschchen mit einem größeren Geldbetrage, eine Handtasche nebst einem Geldtäschchen mit Geld, ein Geldbetrag, eine silberne Taschenuhr und ein zweiräderiger Handwagen.

* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit einer Zwanzigkronennote, eine Handtasche mit 17 K und eine silberne Taschenuhr nebst solcher Kette.

— (Verstorbene in Laibach.) Maria Britančič, gewesene Magd, 52 Jahre, Domplatz 21; Leopold Šušnik, Dienstmann, 54 Jahre, Florianzstraße 11; Jakob Cerar, Fabrikarbeiter, 45 Jahre, Franz Eigale, Reuschler, 32 Jahre — beide im Landespitale.

— (Anonyme Briefe.) Unter diesem Titel bespricht im ersten Novemberheft der „Esterreichischen Rundschau“ der als kriminalistischer Schriftsteller bekannte Gerichtsassessor Dr. Albert Hellwig die verschiedenen Methoden zur Erforschung feiger anonymer Brieffschreiber. Unter anderem weist er auf eine Methode hin, welche erst seit neuerer Zeit entwickelt worden ist und in der Praxis anscheinend noch bei weitem nicht die ihr zukommende Beachtung gefunden hat, nämlich auf die Bedeutung, welche die Untersuchung von Fingerspuren hat, welche sich auf den anonymen Karten und Briefen in überaus zahlreichen Fällen nachweisen lassen. „Es ist ja allgemein bekannt“ — bemerkt Hellwig — „daß es nach den Untersuchungen der letzten Jahrzehnte nicht zwei Menschen gibt, deren sogenannte Papillarlinien auf den Fingern in allen Einzelheiten der Muster vollkommen übereinstimmen. Man hat auf sinnreiche Weise die dem Laien vollkommen regellos erscheinenden verschiedenen Muster der Fingerlinien zu klassifizieren verstanden und kann heute mit unfehlbarer Sicherheit sowohl feststellen, ob der Fingerabdruck eines bestimmten Menschen mit einem anderen Fingerabdruck identisch ist oder nicht. Da nun die Hand eines Menschen, wenn sie schreibt, auf dem Papier Fingerabdrücke hinterläßt, die in den meisten Fällen durch bestimmte Methoden, die zu erörtern zu weit führen würde, sichtbar gemacht werden können, so haben wir in der Daktyloskopie ein ausgezeichnetes Mittel, um uns davon zu überzeugen, ob unser Verdacht auf eine Person zutrifft oder nicht. Allerdings wird die daktyloskopische Untersuchung der Fingerabdrücke nur dann von Wert sein können, wenn der Brief von dem Adressaten möglichst nicht angerührt worden ist. Kommt daher ein anonymes Schreiben an, das sich ja mitunter schon durch sein Äußeres kennzeichnet — namentlich wenn dies nicht der erste anonyme Schmähbrief ist, den der Adressat erhält — so wird man gut tun, es uneröffnet einem Sachverständigen zur Untersuchung der Fingerspuren zu übermitteln. Geschieht dies, so wird man fast immer hinreichenden Anhalt für das daktyloskopische Signalement des Täters erhalten. Voraussetzung ist freilich, daß der anonyme Brieffschreiber nicht so schlau gewesen ist, durch

eines der bekannten Mittel zu verhüten, daß seine Wirtkarte sich auf dem Schmähbrief abdrückt. Durch welche Tricks dies möglich ist, wollen wir aber lieber nicht verraten.“

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) Franz Milčinski hat eine kleine legendäre Erzählung Tolstoj's zu einem Einakter ausgehoben, der vorgestern unter dem Titel „Kjer ljubezen, tam tudi Bog“ (Wo Liebe, da auch Gott) in Szene ging. — Den Flichschuster Martin Abdejič hat der Tod seines einzigen Kindes so niedergedrückt, daß er Selbstmord begehen will. Da kommt ein Pilger, der ihm ein Evangelienbuch schenkt, worin Martin Erbauung sucht und findet. In der Nacht kündigt sich ihm Christus für den kommenden Tag zu Gast an. Martin erwartet mit Sehnsucht den Herrn, doch finden sich nur ein erschöpfter Straßenkehrer und ein halberstarrtes Weib mit ihrem Kinde in seiner Behausung ein. Er labt sie mit Speise und Trank. Abends, als er enttäuscht nach dem Herrn ruft, gibt ihm eine geheimnisvolle Stimme die Antwort, daß ja der Herr wohl bei ihm zu Gast gewesen, derweil Martin den Armen Gutes getan. — Die Motive der gemühten Erzählung Tolstoj's lehren in der Hauptsache auch im Legenden- und Märchenschatz aller Völker wieder, die die werktätige, erbarmende Liebe kennen und üben. Es entsteht nun die Frage, ob die schlichte Erzählung so viel dramatische Kraft in sich schließt, um auf die Bühne gebracht werden zu können. Hinsichtlich der Handlung trifft dies sicherlich nicht zu; die Wirkung muß demnach von der Festhaltung der tiefreligiösen und poesiebollen Stimmung abhängig gemacht werden. Der Autor hat da allerdings Lößliches getan und hätte seine Absicht auch zum größten Teile erreicht, wenn die Stimmung, die ja doch vor allem auf den Zuschauer übergreifen soll, nicht durch eine allzu breitspurige Wiedergabe von allgemein bekannten Bibelstellen, wie nicht minder gar oft durch völliges Stillestehen der ohnehin karglichen Bühnengeschichte beeinträchtigt würde. Zudem ist der technische Aufbau insofern nicht glücklich, als im Zeitraume von einer guten Stunde die abends einsetzende Handlung in der Folge die Vorgänge eines ganzen Tages vorführt, ohne daß inzwischen der Vorhang nur einmal gefallen wäre. Letzteres hätte unbedingt geschehen müssen und hätte auch ohne alle Regiekünste geschehen können, wodurch eine zweckdienliche Teilung in drei Akte herbeigeführt worden wäre. Als Flichschuster Martin war Herr Danilo sichtlich bestrebt, die weiche Grundstimmung der Dichtung in Spiel und Sprechweise gemühtwarm zum Ausdruck zu bringen, wiewegen seine fein durchdachte Leistung abgavann. Die sonstigen Mitwirkenden wurden ihren geringfügigen Rollen gerecht; namentlich gilt dies von Herrn Bohujlav als dem trostspendenden Pilger, in dem sich Tolstoj selbst gezeichnet haben dürfte. Das Stück erhielt Beifall. — Hernach wurde Hauptmanns „Hanneles Himmelfahrt“ gegeben. Die erschütternde Tragödie des mißhandelten Kindes übte tiefen Eindruck, wozu in erster Reihe Frau Kreizova beitrug, die das Hannele mit ergreifender Tragik spielte und das Grauen vor dem Stiefvater mit zu Herzen gehender Realistik charakterisierte. Neben Frau Kreizova erhoben Frau Seirilova (Schwester Martha) sowie die Herren Škrbinšek (Lehrer Gottwald) und Berovšek (Mattern) Anspruch auf höhere Bewertung; weniger scheint darauf Herr Danilo erpicht gewesen zu sein, wie dies seine sehr bescheidene Rollenkenntnis zur Genüge darat. — Das Theater war im Parterre gut, in den Logen schwach besucht. —

*** (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Nach dem unsterblichen „Frankfurter“, der mit der überwältigenden Größe seines „Faust“ zu einem höheren Geistesleben begeistert hatte, kam der Spukulationsgeist der „Fünf Frankfurter“ zu Worte, der in wüthiger Weise den Beweis erbringen soll, daß der Kapitalismus die Welt beherrscht. Die Aufführung des Lustspiels war gut, die Erstaufführung in der vergangenen Spielzeit stand freilich bedeutend höher. Wir haben die trefflichen Leistungen der Herren Richter, Herbst, Berko und Šošijg bereits seinerzeit entsprechend gewürdigt, ihnen schlossen sich in gutem Zusammenspiel die Darbietungen der anderen Darsteller an. Frau Neufeld gab die alte Stammutter Gudula ganz brav, ohne jedoch ihre Vorgängerin zu erreichen. Ihr fehlt der Ton abgeklärter Milde und Güte des weisen Alters, das auf eine harte Lebensschule zurückblickt. Herr Grune, der die Spielleitung umsichtig besorgte, spielte den Wiener Salomon mit der Ruhe und Sicherheit eines verständigen Schauspielers, charakterisierte jedoch die Finanzgröße zu farblos. Herr Felix schloß sich als Nathan seinen Brüdern würdig an, während Herr Adolar als „Jaköble“ seine Anfängerschaft allzusehr hervorkehrte. Die Nebenrollen waren entsprechend besetzt; Herr Twerdy fühlte sich offenbar als Hofmarschall nicht recht behaglich und versiel stellenweise in eine parodistische Operettenhaltung. Fräulein Šošijg trug im 2. Akte für eine junge Heiratsfähige ein etwas zu kurzes Kleid. Das Theater war mäßig gut besucht; das Publikum spendete freundlichen Beifall. — Die gestrige Wiederholung der lustigen Operette „Alt-Wien“ fand vor gänzlich ausverkauftem Hause neuerlich mit durchschlagendem Erfolge statt. Die Vorstellung beehrte Seine Erzellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz mit seinem Beifall. J.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Morgen wird als erste Operette (für Abonnenten u n gerader Tag) Suppés „Boccaccio“ gegeben werden, worin sich Fräulein Fantia als Soubrette und Herr Bondra als Spieltenor vorstellen. — Mittwoch gelangen bei aufgehobenem Abonnement als erste Studentenvorstellung Hauptmanns „Hanneles Himmelfahrt“ und Milčinskis „Kjer ljubezen, tam tudi Bog“ (letzteres in angemessener umregierter Form) zur Aufführung. Beginn um 6 Uhr nachmittags, Ende um 9 Uhr abends. Der höchste Eintrittspreis beträgt eine Krone. — Weiterer Spielplan: Donnerstag (gerader Tag): „Boccaccio“; Samstag Opernabend; Sonntag: Erstaufführung der Posse „Ce frak dobro pristoja“ („Der guttische Frack“).

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Der Krieg auf dem Balkan.

Rijeka, 2. November. Trotz des anhaltenden Artilleriefeuers der Türken gelang es einer vollständigen montenegrinischen Brigade in der Stärke von etwa 3000 Mann, den Fluß Bojana auf einer Pelotonbrücke zu überschreiten.

Konstantinopel, 2. November. Eine Depesche des Kommandanten der Westarmee vom 30. v. M. meldet: Bei dem jüngst unternommenen Angriffe auf die im Nordosten von Sutari stehenden montenegrinischen Streitkräfte, die über 4300 Mann stark waren, wurde der Feind zersprengt und hatte mehr als 1000 Tote. Ein Hauptmann und acht Soldaten wurden gefangen genommen und eine Anzahl von Gewehren sowie Munition und Zelte wurden erbeutet.

Belgrad, 3. November. Der König mit dem Ministerpräsidenten Pašić ist gestern nachmittags in feierlicher Weise in Usküb eingezogen. — Die Einnahme von Prizren wird amtlich bestätigt.

London, 2. November. Die „Times“ melden aus Sofia: Torghut Scheffet Pascha landete mit 20.000 Mann in Midia (Schwarzes Meer) und versuchte den linken Flügel der bulgarischen Armee zu umgehen, wurde aber von den Bulgaren vollständig geschlagen. Bisher ist es unbekannt, ob es den Türken gelungen ist, wieder auf die Schiffe zu gelangen.

Konstantinopel, 2. November. Das Amtsblatt veröffentlicht folgenden ergänzenden Bericht zur Mitteilung des Kriegsministeriums: Ein am 1. d. M. um 9 Uhr abends eingetroffenes Telegramm aus dem Hauptquartier meldet, daß den im Zentrum und am linken Flügel der Gefechtslinie befindlichen Armeekorps der Befehl erteilt worden sei, an der Offensivbewegung teilzunehmen.

Konstantinopel, 2. November. (1 Uhr nachmittags.) Aus Adrianopel eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß die Stadt im Norden von Albunar, im Nordwesten von Kenan und im Westen von Kojunli her zerniert ist. Es herrscht verhältnismäßig Ruhe. Es gab nur einen Zwischenfall, indem gefangene bulgarische Flüchtlinge ansbrechen wollten. Die türkischen Truppen hinderten sie jedoch durch Gewehrfeuer an der Ausführung ihres Vorhabens. Der österreichisch-ungarische Konsul hat Maßnahmen getroffen, um die österreichisch-ungarische und die deutsche Kolonie im Notfalle zu schützen. Es heißt, daß türkische Soldaten auf ihrer Flucht die Geschäfte in Hasföj geplündert hätten. Ein türkischer General wurde von seinen Soldaten mißhandelt.

Petersburg, 4. November. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Konstantinopel: Corlu wurde von den Bulgaren zurückerobert. Die Türken zogen sich in Unordnung in der Richtung gegen Konstantinopel zurück.

Athen, 3. November. (Meldung der Agence d' Athènes.) Nach einer hier eingetroffenen Meldung hat sich die Stadt Preveza ergeben.

Budapest, 3. November. Ungefähr 600 türkische Soldaten sind aus Bosnisch-Brod in Maria-Theresiopel eingetroffen. Sie bilden eine Abteilung einer aus 1200 Mann und 77 Offizieren bestehenden Truppe, die von montenegrinischen Soldaten bei Plebje angegriffen und zersprengt worden war und die sich auf bosnisches Gebiet geflüchtet hatte. Die Soldaten wurden in kleinen Abteilungen in Brod, Rajchau, Miskolcz und Temesvar untergebracht. Sie werden nach Beendigung des Krieges in ihre Heimat zurückbefördert werden.

Berlin, 3. November. Wie das Wolffsche Bureau erfährt, haben die im Mittelmeer sich aufhaltenden Kreuzer „Hertha“, „Vineta“ und „Freya“ Befehl erhalten, sich zum Schutze von Leben und Eigentum deutscher Staatsangehöriger in die türkischen Gewässer zu begeben. Außerdem sei die Entsendung von zwei weiteren Kreuzern aus Kiel in Aussicht genommen.

Portsmouth, 2. November. Eine Sonderausgabe der „Evening News“ meldet, daß auf der West der

sechsten Zerstörerflottille lebhafteste Tätigkeit herrsche. Die Torpedobootzerstörer seien bereit, in See zu gehen. Es verlautet, daß die Seeleute und Offiziere an Bord berufen worden seien und daß die Flottille heute nachts mit versiegelter Order abgehen werde.

London, 2. November. In Chatham herrscht infolge der Austeilung zahlreicher Telegramme der Admiralität, durch welche die auf Urlaub befindlichen Offiziere und Mannschaften an Bord der Schiffe zurückberufen werden große Aufregung. Boten auf Fahrrädern werden nach allen Richtungen hin mit Telegrammen ausgesandt, mit deren Ablieferung sie die ganze Nacht hindurch beschäftigt sein werden. Die Behörden verweigern jede Erklärung dieser plötzlichen Maßregel.

London, 3. November. Ebenso wie für Chatham sind auch für die Häfen von Devonport und Plymouth sämtliche Offiziere und Mannschaften der Schiffe vom Urlaub zurückberufen worden. Die siebente Torpedobootzerstörerflottille und verschiedene andere Schiffe sollen heute oder morgen von Devonport und die fünfte Zerstörerflottille morgen nach Plymouth abgehen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

MEINE ALTE
Erfahrung lehrt mich, für meine Hautpflege nur Stedenpferd-Silbermilchseife von Bergmann & Co., Tetschen a./E. zu verwenden. Das Stück zu 80 h überall erhältlich. (530) 40-36

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.
26. Vorstellung Logen-Abonnement gerade
Morgen Dienstag den 5. November 1912
Jugend
Ein Liebesdrama in drei Akten von Max Halbe

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des ausgezeichneten Programmes, worunter das glänzende Lustspiel in zwei Akten „Bermunstehe“ den größten Beifall fand. Max Linder ist im Film „Max und sein Rivale“ unübertrefflich und rief große Lachstürme hervor. Großes Interesse zeigte man für den Kriegsfilm, Serie III. — Dienstag Ufa Nielsen „Die Kinder des Generals“. (4597)

Café Central
Heute und jeden Tag
Auffreten des bestbekanntesten
Original The Weblings-Ensembles
Musik, Instrumental- und Humoristen-Kabarett.
Eintritt frei. — Die ganze Nacht offen.
Aufgang 9 Uhr abends.
Hochachtungsvoll
Stephan Miholc, Cafetier.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
2.	2 U. N.	739,0	7,1	SSW. schwach	heiter	
	9 U. M.	39,0	1,5	N. schwach	„	
3.	7 U. F.	37,1	-2,6	ND. schwach	„	
	2 U. N.	35,2	8,4	D. schwach	teilw. heiter	0,0
	9 U. M.	38,6	0,3	N. mäßig	heiter	
4.	7 U. F.	40,6	-2,8	ND. schwach	Rebel	1,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 3,5°, Normale 6°, 9°, vom Sonntag 2,0°, Normale 6,6°. Gestern nachmittags Windstoß aus Westen mit Regen.

Monatsübersicht. Der verfloßene Monat Oktober war sehr kühl und ziemlich naß. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 5,2°, um 2 Uhr nachmittags 11,0°, um 9 Uhr abends 7,4°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 7,9° beträgt, um 2,5° unter dem Normale; Maximum 20,8° am 3., Minimum -1,1° am 12. und 15. früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 737,6 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 1,8 mm über dem Normale; Maximum 747,6 am 5. früh, Minimum 721,2 am 22. abends. — Rasse Tage gab es 12 und es fielen 152,3 mm Regen, wovon 43,4 als Reifbetrag auf den 7. kommen. — Die Witterung war im ganzen sehr kühl und unfreundlich, an den ersten und letzten drei Tagen hoben stürmische südwestliche Winde das Tagesmittel der Temperatur über das Normale, sonst blieb es durchgehends zurück. An 14 Tagen hatten wir in der Früh frostigen Nebel, der sich oft bis in den Mittag hinzog. Die Bäume verloren früher als gewöhnlich ihren Blätter Schmuck, es war wie im Spätherbst. Zweimal abends war ein kurzes, aber starkes Gewitter.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sportasse 1897.)
(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenaufzeichnungen: Am 31. Oktober um 13 Uhr 30 Minuten Fernbebenaufzeichnung in Catania, Benevento, Rocca di Papa, Rom und Roncalieri; um 18 Uhr 45 Minuten Aufzeichnung in Benevento und Roncalieri.

Bodenunruhe: Mäßig stark.

Antennenstörungen: Am 2. November um 18 Uhr** III3***. Am 3. November um 21 Uhr 30 Minuten II2. Am 4. November um 8 Uhr 12.

Funkenstärke: Am 2. November um 18 Uhr ft. Am 3. November um 21 Uhr 30 Minuten f.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15 bis 30. Minute; II «selten» jede 4 bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5 bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortwährend» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke der Funkenstöße: a «kaum bemerkbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Elegante
Wohnung
im II. Stock, bestehend aus 6 Zimmern und reichem Zugehör, ist zum Februartermin im Hause Knaffgasse Nr. 10
zu vergeben.
Näheres im Bureau Valvasorplatz Nr. 5. (4594) 3-1

Sofort Geld
für eine Erfindung oder Idee. Ausk. grat. d. Globus, Brüssel 129. Bd. Militäre. Auslandporto. (4595) 13-1

Meine 8 Kinder
die gesund und blühend aussehen, habe ich Ubold von Trnkóczy, Apotheker in Laibach, mit **Maltee** aufgezogen. Hunderte Mütter sind mir dankbar, weil sie meinem Beispiele folgen, welches auf **vierzehnjähriger Erfahrung** beruht. Während alle anderen Kindernährmittel 1 bis 2 Kronen kosten und schon in einigen Tagen verbraucht werden, kostet $\frac{1}{4}$ Kilo-Paket Maltee, mit dem man einen Säugling 20 bis 30 Tage nährt, nur **60 Heller. Maltee** als **Frühstück, Jause** ist erstklassig, gibt **jedermann Blut, Kraft, Gesundheit, ruhige Nerven, gesunden Schlaf** und 50% Ersparnis an Geld im Haushalte. An Stelle der nährlosen Nervenreger Kaffee, Tee empfohlen, besonders für Kranke. Zu haben in Apotheken, Drogerien, auch beim Kaufmann, bei welchem die Bilder meiner 8 Kinder zu sehen sind. In **Wien** in den Apotheken: **Trnkóczy, V., Schönbrunnerstraße 109; III., Radetzkyplatz 4; VIII., Josefstädterstraße 25;** in **Graz:** **Sackstraße 4.** Maltee, Marke Sladin, bereitet nach Dr. v. Trnkóczy, ist nicht zu verwechseln mit Malzkaffee. Per Post das wenigste 5 Pakete franko 4 Kronen, 5 Kilo-Postpaket mit 15 Paketen Inhalt franko 10 Kronen, umgehend. (4224) 20-12

Danksagung.
Aus Anlaß des Ablebens unserer unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin sind uns so viele Beweise herzlichster Teilnahme zugekommen, daß wir außerstande sind, jedem einzelnen anders zu danken, als mit einem tiefempfundenen „Bergelt's Gott“.
Wir danken für die vielen schönen Kränze, für die liebevolle Beteiligung am Leichenbegängnisse, für die uns zugesendeten Trostworte — allen, allen. Insbesondere danken wir den sehr verehrten Landesbeamten für die zarte Aufmerksamkeit, die selbe mit der überaus schönen Kranzspende und der zahlreichen Beteiligung beim letzten Ehrengelichte unter Vortritt des hochverehrten Herrn Landesämter-Direktors J. Jamida so liebevoll bewiesen haben; dem wohlgeschätzten Herrn Dr. Eugen Galatia, der durch eine lange Reihe von Jahren die teure Verblichene, besonders aber in der letzten schweren Zeit, so aufopferungsvoll bei Tag wie bei Nacht behandelte; ebenso danken wir den Herren Oberaufsehern und Aufsehern der Landes-Zwangsarbeitsanstalt für den prachtvollen Kranz und ihre freundliche Beteiligung bei unserem letzten, schwersten Gang.
Laibach, am 2. November 1912.
Familie Pavločič.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßerengasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Kronen.

Kurse an der Wiener Börse vom 2. November 1912.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose', 'Bank-Aktien', and 'Industrie-Aktien'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 253.

Montag den 4. November 1912.

(4477) 3-3 3. 27.647.

Konkursauschreibung.

Ein ganzer Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutsch-erbländischer Abteilung in der k. k. Theresianischen Akademie in Wien.

Zu der k. k. Theresianischen Akademie in Wien kommt ein ganzer Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutsch-erbländischer Abteilung zur Besetzung, wozu adeliche Jünglinge katholischer Religion, welche das 8. Lebensjahr bereits erreicht und das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, berufen sind.

Die Gesuche sind mit der Nachweisung über den erbländischen, beziehungsweise österreichischen Adel, mit dem Taufschein, Impfungs- und Gesundheitszeugnisse, welches letztere von einem staatlichen Sanitätsorgane ausgestellt oder doch bekräftigt sein muß, dann mit den Schulzeugnissen der letzten 2 Semester zu belegen.

Ferner haben die Gesuche Namen, Charakter und Wohnort der Eltern der Kandidaten, bei Verwaisten die Nachweisung dieses Umstandes, die Verdienste des Vaters oder der Familie überhaupt, das Einkommen und die Vermögensverhältnisse der Eltern und der Kandidaten, die Zahl der versorgten und unversorgten Geschwister sowie die allfälligen Bezüge des Kandidaten oder seiner Geschwister aus öffentlichen Kassen oder Stiftungen, mit den einschlägigen schriftlichen Belegen zu enthalten.

Auch ist die Erklärung abzugeben, daß und von wem für die Kandidaten das jährliche Equipierungsspauschale bestritten werden wird. Bei diesem Stiftplatze beträgt das jährliche Equipierungsspauschale 600 Kronen (für Zöglinge der Juristenabteilung 800 Kronen).

Da bei der Würdigung der einlangenden Gesuche lediglich die in denselben angeführten Daten und die bezüglichen beigebrachten Belege in Betracht kommen, sind Bewerbungen auf etwa in früheren Bewerbungsgesuchen gemachte Angaben oder damals vorgelegte Belege zu vermeiden.

Die Gesuche sind an das k. k. Ministerium des Innern zu stilisieren und längstens bis 20. November 1912 bei jener politischen Landesbehörde einzubringen, in deren Verwaltungsgebiete der Bewerber seinen Wohnsitz hat.

Gesuche von Personen, welche unter Militärgerichtsbarkeit stehen, sind im Wege der vorgelegten Militärkommanden an die betreffende politische Landesbehörde zu richten.

der Abteilung für unbestellbare Postsendungen bei dieser k. k. Post- und Telegraphendirektion vorgenommenen Behandlung und Eröffnung der Postsendungen, welche von den Aufgabepostämtern im Laufe des Monats September 1912 als unanbringlich eingekendet wurden, konnten die Aufgeber der in nachstehenden Verzeichnisse angeführten bescheinigten, sowie der gewöhnlichen Sendungen mit Wertinhalt nicht ermittelt werden.

Die betreffenden Aufgeber, welche diese Sendungen zurückerhalten wollen, werden hiemit eingeladen, innerhalb eines Jahres vom Tage des Erscheinens dieser Kundmachung ihr Eigentumsrecht im Wege des Aufgabepostamtes oder unmittelbar bei dieser k. k. Post- und Telegraphendirektion geltend zu machen.

Sollte sich binnen Jahresfrist der Empfangsberechtigte nicht melden, so wird der zum Verkaufe geeignete Inhalt der Sendungen veräußert und werden die Erlösbeträge sowie das allenfalls vorgefundene Bargeld zugunsten des Postamtes vereinbart, der sonstige Inhalt der Sendungen jedoch der Vernichtung zugeführt werden.

Von der k. k. Post- und Telegraphendirektion. Triest, am 10. Oktober 1912.

Verzeichnis

der bei der Abteilung für unbestellbare Postsendungen in Triest im Monate September 1912 behandelten bescheinigten und gewöhnlichen Sendungen, deren Absender nicht eruiert werden konnten.

Rekommandierte Briefe:

- Triest 1: Nr. 1148 vom 28./6. 1912, Alex Weißberg, New York; 937 vom 1./7. 1912, Enrico Rosmini, Monfalcone; 755 vom 24./4. 1912, Giuseppe Castarina, Palermo; 1132 vom 29./7. 1912, Arthur Morpurgo, Wien; 1186 vom ?, Dir. Minerva nova, Rom; 792 vom ?, Dimitri Arcangelo, Budapest; 1187 vom 12./7. 1912, Karl Gombac, Pinquente; 1154 vom ?, Otto Pollat, Budapest. - Triest 3: Nr. 514 vom 17./7. 1912, Giovanni Coana, Triest; 1258 vom ?, Rudolf Schön, Wien; 1158 vom 18./6. 1912, Elsa Stamol, Graz; 1011 vom 13./5. 1912, Giuseppe Fellini, Benedig; 123 vom 20./7. 1912, Maria Bonh, Spalato; 480 vom 30./3. 1912, Charles Cernac, Alexandria; 1219 vom 9./7. 1912, Edoardo Tedeschi, Landeron; 765 vom 9./11. 1912, Miro Sakovich, Prince Rupert; 573 vom ?, Ernesto Schmitt, Bremen; 904 vom 20./7. 1912, Kollmann & Farber, Wien; 77 vom 20./4. 1912, Rodolfo Dregel, Alexandria od Eg. - Triest 5: Nr. 245 vom 18./3. 1912, Francesco Cangano, Molfetta; 176 vom 15./6. 1912, Johann Lipporici, Filadelfia. - Triest 6: Nr. 217 vom 4./8. 1912, Nilo Colleng, Buenos Aires; 257 vom 7./6. 1912, Amadi Alberto, New York; 319 vom 9./7.

- 1912, Jurka Androvič, Susak; 396 vom 24./6. 1912, Grünbaum, Brindisi. - Triest 7: Nr. 641 vom 10./6. 1912, Juan Kucic, Buenos Aires; 340 vom 27./6. 1912, Giovanni Majcan, Konstantinopel; 63 vom ?, Rudolf Woffe, Köln; 342 vom 4./6. 1912, Dom. Tarabochia, Washington; 795 vom ?, Bruno Delucia, Willsboro. - Triest 9: Nr. 100 vom 13./6. 1912, Maria Radibnit, Gili; 72 vom 2./7. 1912, Marcello Norio, Monfalcone; 245 vom 10./7. 1912, Adolf Učekar, Agram. - Triest 12: Nr. 44 vom 15./7. 1912, Gambato Carlo, Padua. - Brioni: Nr. 53 vom 17./7. 1912, Hilfskommission f. Einwanderung, Pojodas. - Portorose bei Pirano: Nr. 91 vom 18./7. 1912, Anton Hebjader, Wien; 14 vom 19./7. 1912, Anna Hawliczowa, Lemberg. - Luffitpiccolo: Nr. 448 vom 31./7. 1912, Ant. Zorovic, Washington. - Opčina: Nr. 60 vom 18./3. 1912, Joh. Sumi, Millwaufee; 66 vom 29./4. 1912, Joh. Sumi, Millwaufee. - Pinquente: Nr. 57 vom 30./9. 1912, Jakob Cerniha, Portland. - Görz 1: Nr. 84 vom 9./8. 1912, Famiglia Romano, Terzo; 443 vom ?, Augusto Frankovic, Lajlata; 267 vom 24./7. 1912, Mattia Rodella, Laibach; 219 vom 5./8. 1912, Sophie Grünfeld, Grado. - Abbazia: Nr. 392 vom 2./7. 1912, Jerry Graf, Budapest; 234 vom ?, Anna Kadezynska, Koreszin. - Pola 1: Nr. 279 vom 18./7. 1912, Matteo Gulic, Spalato; 985 vom 6./8. 1912, Emilia Devescovi, Vogni S. Stefano; 588 vom 22./7. 1912, Thomas Sarri, Paris. - Pola 2: Nr. 45 vom 16./7. 1912, Josefina Pokorny, Wien. - Laibach 1: Nr. 1040 vom 24./7. 1912, Josefa Jon, New York; 415 vom 8./8. 1912, Jufia Mandolje, Rohic Sauerbrunn; 210 vom 27./5. 1912, Franz Batic, Wien. - Eschenembli: Nr. 27 vom 4./8. 1912, Miju Jerica, Fijuma. - Röttling: Nr. 146 vom 28./5. 1912, Merez Černič, New York.

Postanweisungen:

- Triest 1: Nr. 3043 vom 6./8. 1912, Georg Bayer, Willach, K 20.-; 5898 vom 13./8. 1912, Matteo Belvic, Abbazia, K 100.-; 9518 vom 23./8. 1912, Antas Renard, Wien, K 12.-; 9296 vom 23./8. 1912, Brunner, Triest, K 5.-. - Gottjhee: Nr. 85 vom 2./9. 1912, Stojan Betic, Bošnjak Petrovac, K 60.-.

(4526) 3-3 3. 2872.

Konkursauschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Oberfeld ist die Lehrstelle für eine weibliche Lehrkraft definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 29. November 1912 hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den

Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

S. I. Bezirksführer Abelsberg am 28. Oktober 1912.

(4491) 3-2 A I 659/12 9

Oklic,

s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki.

K c. kr. okrajnemu sodišču v Ljubljani, odd. I., soba 35, naj vsi tisti, katerim gre kot upnikom kaka terjatev do zapuščine 20. septembra 1912 umrlega Otona Hartmanna, posestnika in mesarja iz Hradeckega vasi št. 23, nezapustivšega nikake poslednje volje, pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev

dne 2. decembra 1912

ob 9. uri dopoldne, ali pa naj do tega časa vložijo pismeno svojo prošnjo, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napovedanih terjatev pošla, nikake nadaljne pravice, razven v kolikor jim pristoja kaka zastavna pravica.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. I., dne 19. oktobra 1912.

(4556) Cg I 181/12 1

Oklic.

Zoper odsotnega Antona Pirca iz Sel pri Toplicah se je podala pri c. kr. okrožni sodnji v Rudolfovem po Alojziju Dralka iz Podstenice, zastopanom po dr. Žitku, odvetniku v Novem mestu, tožba zaradi 6200 K s pr. Prvi narok se je določil na

14. novembra 1912

ob 9. uri dopoldne.

V obrambo pravic toženca postavljani skrbnik gospod dr. Karl Slanc, bo zastopal Antona Pirca, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrožna sodnja v Rudolfovem, odd. I., dne 29. oktobra 1912.

(4555) ad D. B. 34.706/IIIa.

Kundmachung.

Anlässlich der auf Grund der Bestimmungen der Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 3. Jänner 1899, Nr. 70.157 ex 1898 (S. II. L. B. Bl. Nr. 7 ex 1899), seitens